

Welpenspielgruppen Was Hündchen nicht lernt...

Wenn die Welpen vom Züchter an die frisch gebackenen Hundebesitzer abgegeben werden, sind sie plötzlich allein. Mit der Herausnahme aus der Geschwistergruppe ist der Sozialkontakt des Welpen zu anderen Hunden erst einmal abgebrochen worden. Doch ist die Phase der Sozialisation zu dieser Zeit noch nicht abgeschlossen und die arttypischen Verhaltensweisen haben sich noch nicht gefestigt. Es genügt nicht, dass der Welpen nun einige Hunde aus der Nachbarschaft kennen lernt. Er muss auch gerade zu Gleichaltrigen Kontakt haben. Eine gute Gelegenheit, dem Welpen Kontakt zu gleichaltrigen Hunden wieder zu ermöglichen, sind Welpenspielgruppen. Gut organisierte Welpenspielstunden sind streng unterteilt nach Altersgruppen. Die Zahl der Welpen sollte 8 nicht übersteigen mit einem Altersunterschied von maximal 4 Wochen und das Hauptaugenmerk muss auf das Spielen gelegt werden. Darüber hinaus sollte immer wieder eine kleine optische und akustische Reizwelt aufgebaut werden, in der die Welpen neue Dinge entdecken und spielerisch lernen. In der Welpengruppe lernen die Welpen voneinander, wie man sich zankt und wieder verträgt. Und bei keiner anderen Gelegenheit hat ein junger Hund die Möglichkeit, so viele verschiedene Artgenossen seiner Altersstufe kennenzulernen. Die Teilnahme an einer Welpengruppe ist eine Investition in die Zukunft des Hundes, die sich im späteren Leben tausendfach auszahlen wird.

Das gesellige Spiel zwischen möglichst gleichaltrigen Welpen spielt eine wichtige Rolle bei der Aufzucht geselliger und ausgeglichener Hunde. Das Spiel ermöglicht dem Welpen, auf nicht allzu ernste, manchmal entspannte, manchmal hochaktive Art, sein soziales Verhalten und sein Zusammenleben mit anderen Hunden zu verfeinern. Und da die verschiedenen Hunderassen sich auch in ihren Ausdrucksmöglichkeiten voneinander unterscheiden, müssen die Welpen auch "Fremdsprachen" lernen und Erfahrungen mit Mimik und Körpersprache anderer Rassen sammeln. Jeder lernt, wie man unterschiedliche Körpersignale, Augenkontakt, Stellung zueinander, Stimme usw. einsetzt, und eignet sich so die Feinheiten der hündischen Sprache und Kommunikation an. Die Entwicklung all dieser Verständigungsmittel ist lebenswichtig für die Organisation einer Gruppe sozialer Lebewesen. Im spielerischen Kampf können die verschiedenen Aspekte der sozialen Beziehungen und Konflikte erlernt und erprobt werden, und da eine Beißhemmung besteht ist die Verletzungsgefahr gering, auch wenn die Emotionen hohe Wellen schlagen.

Im Spiel entwickeln die Welpen auch ihre jagdlichen Fähigkeiten wie Aufspüren, Packen, Festhalten, Ringen; sie benutzen Spielsachen und andere handliche Gegenstände, um ihre Beute zu verteidigen und ihre gegenseitige Sozialstellung festzulegen. Der heranwachsende Welpen muss auch lernen, wie man bellt, wie man unterwürdig etwas verlangt oder wie man besänftigt, will er im Rudel geduldet werden und darin überleben. Und dies ungeachtet des Rangs, den er in seinem zukünftigen Rudel einnehmen wird. Eine solche Erfahrung ist eine wesentliche Schulung für die Hunde, die sie befähigt, später zu kommunizieren, sich gesellig zu verhalten und sich mit anderen Hunden zu messen.

Rüden können spielerischer veranlagt sein als Hündinnen, weil ein Großteil ihres Lernverhaltens sexuelle Annäherungen enthält, und weil sie oft eine Vorliebe für körperlichen Wettkampf wie Kräftemessen sowie Reiß- und Zerrspiele zeigen, denn in einem solchen Wettstreit gibt es Sieger und Besiegte, und dies gibt ihnen die Möglichkeit, ihre zukünftige Ranghöhe in der Meute abzuschätzen. Die Hündinnen sind weniger zum Spielen geneigt, weil sie sich weniger um ihren gesellschaftlichen Rang kümmern.

Es gibt kaum etwas Erfreulicherer, als Jungtieren beim Spielen zuzuschauen, und obwohl die meisten Aspekte des Spiels durch detaillierte Beobachtungen rationell erklärt werden können, gibt es andere, die anscheinend keine logische Erklärung haben und für die Zwerg eine Erfahrungsspiele zu sein scheinen. Die Freiheit und die Unschuld ihrer Gefühlsausdrücke, und die Energie ihrer Handlungen sind anmutig und faszinierend.

Kleiner Hund - große Verantwortung Vererbung - Umwelt - Sozialisierung - Erziehung

Welpen sind vierbeinige Wundertüten - holen Sie das Beste heraus! Es liegt voll und ganz in unserer Hand, ob sich ein Welpen zu einem angenehmen Freizeitpartner entwickelt. Im Welpenalter wird der Grundstein für die zukünftige Entwicklung des Hundes gelegt. Wir können mit einer liebevollen konsequenten Erziehung und einer sorgfältigen Sozialisation dazu beitragen, dass unser Vierbeiner ein angenehmes Mitglied unserer Gesellschaft wird.

Es steht außer Frage, dass Welpen aus einem Wurf ganz unterschiedliche **Veranlagungen** mit sich bringen können. Es gibt Draufgänger, Muskelprotze, kleine Diplomaten und eher zurückhaltende Charaktere. Oft zeichnet sich bereits im Welpenalter ab, ob ein Hund eher dominant oder aber introvertiert veranlagt ist. Wie sich sein Charakter tatsächlich entwickelt, hängt allerdings von vielen Faktoren ab. Die Aufzucht der Welpen, das

Lebensumfeld, der Kontakt zum Züchter und natürlich die Beziehung zum neuen Besitzer, nehmen großen Einfluss auf die Entwicklung des Hundes. Nicht zuletzt entscheiden Sozialisation und Erziehung darüber, ob ein Hund zu einem anpassungsfähigen Familienmitglied wird oder nicht.

Auch die **Intelligenz** des Hundes ist nicht nur von seiner Veranlagung abhängig. Je mehr ein Hundewelpen in seiner Entwicklungszeit erlebt, desto ausgeprägter wird seine Gehirnleistung: er wird intelligenter und hat eine höhere soziale Kompetenz. Man kann Intelligenz bei Hunden regelrecht "herstellen". Und man tut's auch: Der Züchter tut's - so oder so - in den ersten sensibelsten 8 Wochen des Hirnaufbaus beim Welpen. Der Halter tut's - so oder so - in den zweiten acht Wochen. Kluger Hund - dummer Hund, das bestimmen nicht ausschließlich die Gene. Das bestimmt die Umwelt mit: Ein Hund, der sich in den ersten 4 Monaten seines Lebens frei und ohne Angst bewegen durfte und lernen konnte - das wird ein kluger Hund - eine wirkliche "Intelligenzbestie" ;-)

Gute Hunde entstehen nach ihrer Geburt, nicht vorher. Das genetische Potential der angeborenen Wesensmerkmale setzen Wissenschaftler nur zwischen 10 und 30 Prozent an. Die restlichen 70 bis 90 Prozent kann der Mensch beeinflussen - sowohl positiv als auch negativ. Es liegt also in unserer Verantwortung, welche **Wesensmerkmale** der Hund später zeigen wird. Die Förderung während der ersten Wochen beim Züchter und auch beim neuen Besitzer ist entscheidend für die Entwicklung des Hundes. Das, was wir Wesensveranlagung nennen, bildet sich endgültig zwischen dem 21. bis zum 112. Tag. Nützen wir diese kurze Zeit aus! Unser Hund wird sonst nie das sein, was er hätte werden können. Daran ändert auch die beste Erbanlage nichts. Auch ein Hund mit besten Anlagen kann später erhebliche Wesensmängel zeigen, wenn er in den ersten Wochen nicht genügend Erfahrungen sammeln konnte. Schwierige, wesensschwache, unsichere, ängstliche Hunde werden nicht geboren, sondern gemacht! Was wir in der heutigen Zeit brauchen, sind kluge, selbstsichere, wesensstarke Hunde - aber keine aggressiven, ängstlich-nervösen Tiere.

Und weil die Sozialisierungsphase so kurz ist, ist Welpenerziehung vor allem ein Wettlauf mit der Zeit. Bis etwa zur 20. Lebenswoche durchlebt der Welpen eine Reihe von Entwicklungsphasen, in welchen sein späteres Verhalten ein für allemal geprägt wird. So sorgt die Natur dafür, dass der Welpen schnellstmöglich die individuellen Rudelregeln und Gefahren seiner persönlichen Umwelt tief verinnerlicht. Diese **Prägung** kann in der Regel nur in einem sehr kurzen, als sensible oder kritische Phase bezeichneten Zeitabschnitt stattfinden. Danach schließt sich das Zeitfenster wieder. Verstreicht dieser Zeitraum ungenutzt, ist die Prägungsbereitschaft des Hundes vorüber. Umgekehrt ist bei erfolgter Prägung ein Umlernen nur sehr schwer möglich. Fehlen dem Welpen in dieser Zeit soziale Kontakte und Umwelterfahrungen, ist er später kaum dazu fähig, normale soziale Beziehungen und Umweltsicherheit zu entwickeln. Kein Hund kommt auf die Welt und nimmt sich vor: "So, ich werd' jetzt ein Problemhund!" Bereits in den ersten Wochen entscheidet sich, ob Sie in Zukunft einen "Problemhund" Ihr eigen nennen, oder aber "den besten Hund der Welt"!

Wie der Hund seine Umwelt erobert - Welpenerziehung und -entwicklung Der Reifeprozess vom Welpen bis zum erwachsenen Hund

Sozialisierungsphase: 7./8. bis 12. Lebenswoche - Aller Anfang ist schwer ...

Während dieser Phase der Welpenentwicklung beginnt der Ernst des Lebens. Die Welpen werden langsam aber konsequent mit den Verhaltensweisen des Rudels vertraut gemacht. Nun lernt der Welpen die Grundlagen des Zusammenlebens im Familienverband. Im Hunderudel vermittelt der Rüde ihnen die wichtigen Verhaltensregeln. Die Welpen dürfen von nun an nicht mehr respektlos mit den älteren Rudelmitgliedern umgehen, sondern werden auch konsequent zur "Ruhe und Ordnung" gerufen. Die Welpen spielen nun sehr intensiv miteinander und lernen dabei sich selbst einzuschätzen. So wird unter anderem auch die Beißhemmung gelernt; sie ist nicht angeboren. Die Milchzähnen sind nicht umsonst so nadelspitz. Mutter Natur gleicht so die fehlende Muskelkraft aus, so dass die Welpen schon in diesem zarten Alter die Wirkung ihrer Kiefer kennenlernen können. **Sobald ein Welpen zu fest zubeißt, schreit sein Spielpartner auf und bricht das Spiel ab.** Das nächste Mal wird der Welpen vorsichtiger sein. Die Welpen müssen nun auch den angemessenen Umgang mit ausgewachsenen Hunden und Menschen lernen.

Die Zeit von der 4. bis zur 8. Woche ist ganz besonders wichtig. Verstreicht diese Periode ungenutzt, treten später schwere Verhaltensstörungen auf. Das ganze Ausmaß der Schädigung kommt dabei oft erst nach der Pubertät zum Vorschein. Beim Kauf im Alter von 8 Wochen ist der Welpen unter Umständen noch unauffällig. Es ist daher ungeheuer wichtig, dass Sie einen Welpen nur bei einem einfühlsamen **Züchter** kaufen, der sich viel um die Tiere kümmert und für Menschenkontakte, Abwechslung und eine interessante Umgebung sorgt. Ein guter Züchter hockt vom ersten Tag an mit im Welpennest, bietet den kleinen Tasttieren seine Nähe, seine Wärme, lässt sich bepföten, spricht mit den noch tauben Babys. Er zieht seine Welpen nicht abseits im Zwinger, Stall oder im ruhigem Welpenzimmer auf. Er zieht seine Welpen an einem geschützten Platz mitten in seiner Wohnung auf. Und ehe die Welpen noch anfangen, von sich aus ihre Welt zu erkunden, kennen sie schon die Geräusche und Bewegungen der Menschenwelt und haben den Menschen als engstes Rudelmitglied mit eingebunden.

Hunde, die Menschen und Menschenwelt bis zur 8. Woche nicht kennen gelernt haben, die lernen den Umgang mit Menschen und ihrer Welt nur noch teilweise, sie sind scheuer vor allem Fremden, und sie bleiben, weil ihre Scheu größer ist als ihre Neugierde, immer "dumme Hunde". Je besser die Voraussetzungen beim Züchter sind, desto länger kann der Welpe bei Mutter und Geschwistern bleiben. Und bedenken Sie, dass gerade in der heutigen Zeit die Verträglichkeit der Hunde einen hohen Stellenwert hat. Die Rituale der Konfliktlösung, also die Signale der aggressiven Kommunikation, werden bevorzugt in der sensiblen Phase (Zeit beim Züchter) gelernt. Schauen Sie sich daher das Verhalten der Hündin genau an und beobachten Sie auch, welches Verhältnis sie zum Züchter hat. Sie ist die erste Lehrmeisterin der Welpen!

Das große Abenteuer beginnt ...

Zwischen der 7. und 9. Woche tritt der neue Halter in das Leben des Welpen. Der Tag, an dem ein Welpe von seinen Wurfgeschwistern und von seiner Mutter getrennt wird, bedeutet für das Hundebaby einen regelrechten Schock. Alles, was ihm vertraut war, ist von einem Moment auf den anderen verschwunden; alles ist neu und ungewohnt. Nun kommen sehr ereignisreiche Tage für den Welpen und auch für den neuen Besitzer. Schön wäre es, wenn Sie sich für die Eingewöhnungsphase Ihres neuen Familienmitglieds 2 – 3 Wochen Urlaub nehmen könnten, damit er sich an seine neue Familie und die neue Umgebung bestmöglich gewöhnen kann. Die veränderte Lebenssituation führt beim Welpen zu einer tiefen Verunsicherung und die wichtigste Aufgabe des neuen Besitzers ist, ihm wieder Vertrauen zu vermitteln. Der Zwerg braucht Wärme, Liebe und Geborgenheit, um sich zu einem nervenstarken und selbstbewussten Vierbeiner zu entwickeln. Und er braucht Ihre Zeit. Viel Zeit. Tag für Tag.

Der Knirps erfährt aber auch schon jetzt die erste Erziehung und muss die Umgangsformen im Menschenrudel lernen. Der Schwerpunkt dieses Entwicklungsstadiums liegt auf dem spielerischen Lernen. Es werden jedoch auch schon erste Tabus gesetzt, wobei der normal veranlagte Welpe die Bereitschaft zeigt, Autorität anzuerkennen, wenn er nicht durch unsachgemäße Behandlung verprellt und eingeschüchtert wird. Oft steht der Welpe in seinem neuen Familienrudel jedoch fortwährend im Zentrum der Aufmerksamkeit. Es gibt Futter und Zuwendung im Überfluss. Der neue Familiengenosse bekommt alles, was er will, wann er will. Und er darf auch oft machen, was er will, denn für die Erziehung ist er angeblich noch viel zu klein. Doch er lernt schon jetzt - nur nicht das, was wir gerne hätten. Und die bevorzugte Behandlung vermittelt ihm einen falschen Eindruck von seiner eigenen Wichtigkeit und seinem eigenen Rang. Welpen lernen sehr schnell, wie sie ihre Besitzer "um die Pfote wickeln" können. Ein herzerweichender Blick, ein piepsender Laut - und schon schmelzen Herrchen und Frauchen dahin. Natürlich fällt es schwer, dem tapsigen Hundenachwuchs einen Wunsch abzuschlagen. Denn wer denkt beim Anblick eines fröhlich daher tapsenden Hundezwerges schon an Verbote, Regeln und Erziehung?!

Und dennoch sollte man es tun: **Die Erziehung des Hundes beginnt sofort** an dem Tag, an dem er in unser Leben tritt und keinen Tag später. Der Zwerg braucht keine "Schonfrist" und muss auch nicht in Watte gepackt werden. Es versteht sich aber auch ganz von selbst, dass die Erziehung des Kleinen seinem zarten Alter angepasst werden muss und keinesfalls überzogene Strenge und militärischen Drill beinhalten sollte. Dennoch ist es von Vorteil, dem neuen Familienmitglied bestimmte Grenzen aufzuweisen und mit Konsequenz auf ihrer Einhaltung zu bestehen. Autorität nach Elternart ist gefragt. Nachlässigkeit und Toleranz machen sich nicht bezahlt. Lässt man dem Schelm zu viel durchgehen, kann man nicht erwarten, dass er sich als ausgewachsener Hund tadellos benimmt und auf das kleinste Kommando hört. So lachen die meisten Leute zwar, wenn sie von einem possierlichen Welpen verfolgt werden, bei einem ausgewachsenen Hund sieht das dann allerdings ganz anders aus. Der Hund muss von klein auf lernen, dass er nicht einfach hinter allem herlaufen darf. Auch einmal erlernte Angewohnheiten und Privilegien, wie beispielsweise das Nickerchen in Frauchens Bett oder das kleine Leckerchen bei Tisch sind einem Hund nur schwer wieder abzugewöhnen, wenn er erst einmal in den Genuss eines "herrschaftlichen Lebensstils" gekommen ist. Die Erfahrungen, die ein Hund in den ersten Lebenswochen macht, prägen seine gesamte Entwicklung und beeinflussen zukünftige Verhaltensweisen.

Sie ersparen sich später viel Arbeit und Ärger, wenn Sie schon beim ersten Mal wenn der Welpe etwas tut, ihm sehr deutlich zeigen, ob dieses Verhalten erwünscht ist oder nicht. Tut er etwas, das Ihnen gefällt, loben Sie ihn sofort enthusiastisch, streicheln Sie ihn, geben Sie ihm ein Leckerchen oder spielen Sie kurz mit ihm. Zeigen Sie ihm Ihre Zustimmung deutlich. Der erste Versuch eines Hundes ist immer ein kritischer Moment. Als ob er dem Verhalten einen Stempel aufdrücken würde. Das gilt natürlich auch und gerade für unerwünschtes Verhalten. Ersticken Sie es bereits im Keim und intervenieren Sie sofort! Hat sich ein unerwünschtes Verhalten erst einmal eingeschlichen, machen spätere Ermahnungen viel weniger Eindruck, als wenn man sofort eingeschritten wäre. Die Korrektur wird später immer schwieriger.



Erziehungstipp "Korrektur": Wenn der Schlingel etwas tut, was er nicht darf, reagieren Sie so, wie es seine Hundeeltern auch tun würden. Schubsen Sie den Frechdachs ohne Grobheit einfach zur Seite weg oder nehmen Sie ihn hoch und entfernen ihn vom Tatort. Dazu als Verbotsverstärker ein scharfes "Nein" draufgeben - das genügt. Wenn es sein muss, wiederholen Sie das ganze immer wieder. Konsequenz. Aber kein Zorn, kein Schimpfen, keine Grobheiten. Härteste Strafe sollte ein nachgeahmtes Über-die-Schnauze-beißen sein: greifen Sie dazu von oben mit der Hand über seine Schnauze, halten Sie sie kurz fest und drücken sie etwas nach unten, wieder begleitet von einem stengen "Nein". Aber schütteln Sie den Hund nie! Denn das würde er als totschiütteln verstehen. Und das wollten Sie doch sicher nicht, oder??

- Haben Sie Geduld, Geduld und nochmals Geduld! -

Erziehungstipp Stubenreinheit: Schon in ihrer Kinderstube beim Züchter sollten die Welpen auf weichen Bodenbelag, wie z.B. Wiese, vorgeprägt sein. Füttern Sie den Welpen überall dort, wo er sich keinesfalls lösen soll und geben Sie ihm nach 17/18 Uhr keine Flüssigkeit mehr (*das ist ziemlich umstritten, würde ich persönlich nicht tun*). Der Welpen muss ungefähr alle 2 Stunden hinaus, außerdem "muss" er nach dem Fressen, nach dem Spielen, nach jedem Schläfchen und wenn er mal kurz alleine war. Weiterhin regt jede Erregung, Freude genauso wie Angst, bei jungen Hunden die Ausscheidung an. Wenn er unruhig wird, suchend und schnüffelnd herumläuft, sich in kleinen Kreisen dreht, dann ist es bereits "höchste Eisenbahn" und man sollte sofort mit ihm hinausgehen, ihn notfalls tragen. Führen Sie ihn draußen immer an den gleichen Platz und animieren Sie ihn mit einem "Zauberwort", sein Geschäft zu erledigen. Warten Sie geduldig - oder "können" Sie unter Stress? Wenn er dann endlich macht, was er muss: loben, loben, loben - ein "Geschäft" am rechten Platz ist keine Selbstverständlichkeit! Und loben Sie ihn bereits, sobald er sich zu lösen beginnt, nicht erst, wenn er damit fertig ist.

Wenn jedoch bereits ein Missgeschick passiert ist, ignorieren Sie das einfach. Werden Sie nicht handgreiflich und beschimpfen Sie nicht Ihren Hund, sondern ärgern Sie sich über sich selbst. SIE sind schuld, SIE waren nicht aufmerksam genug. Jeder einzelne Misserfolg ist ein Schritt in die falsche Richtung. Der Welpen ist frühestens im Alter von 3-4 Monaten so weit, dass er Blase und Darm wirklich beherrschen kann. Beseitigen Sie sämtliche Spuren des Malheurs erst, wenn der Welpen nicht dabei ist, denn er soll nicht sehen, dass man seinem Vergehen so viel Aufmerksamkeit schenkt. Verwenden Sie dazu heißes Wasser und einen biologischen Geruchskiller, damit der Geruch den Welpen nicht erneut anlocken kann. Wenn Sie den Welpen mal nicht im Auge behalten können, sperren Sie ihn in einen Laufstall, eine Gitterbox oder notfalls in eine große Kiste (z.B. nachts neben Ihrem Bett). Seinen Schlafplatz wird er keinesfalls beschmutzen. Ausschimpfen dürfen Sie Ihren Welpen nur, wenn Sie ihn wirklich "inflagranti" erwischen, also wenn sich sein Heck gerade erst absenkt. Rufen Sie dann laut "Nein" oder "Pfui" und tragen ihn schnellstens an seinen Toilettenplatz.



Gemeinsame Spiele sind nun das A und O in der Erziehung des Welpen. Dabei dient das Spiel nicht nur dem Vergnügen und der Beschäftigung des Hundes. Gemeinsames Spiel sorgt für das seelische Gleichgewicht des Welpen und vermittelt ihm Vertrautheit und Sicherheit. Es fördert nicht nur die soziale Bindung zwischen Mensch und Hund sondern hat auch einen wesentlichen Anteil an der Erziehung des Welpen. Spielen festigt unsere Autorität und fördert die Bereitschaft des Hundes, gehorsam zu sein. Ihr Welpen sollte denken: "Ein tolles Spiel - das möchte ich lernen!" Sogar Disziplinierungs- und Tabuisierungselemente kann man dem Welpen im Spiel vermitteln, ganz so, wie es auch der Hundevater bei seinen Welpen tun würde. Spielen ist Lernen fürs Leben. Indem wir uns immer wieder neue Spiele einfallen lassen bringen wir Abwechslung in das Leben unseres Welpen und verdeutlichen ihm gleichzeitig unsere mentale Überlegenheit. Ausgiebiges Spielen sorgt für die Auslastung unseres Hundes und mindert dadurch eventuelle Tendenzen zur Aggressivität. Spielen fördert die körperliche Entwicklung des Welpen, seine Kreativität sowie die Konzentrations- und Lernfähigkeit seines Gehirns. Und später sorgt das anschließende Spiel für Auflockerung nach anstrengenden Übungen.

Doch denken Sie daran, dass der Knirps auch Unsitten schnell lernt, die wir zwar gut gemeint aber schlecht getan haben. Verfolgungsspiele sollte man den Hunden selbst überlassen, denn der Welpen lernt sonst, vor seinem Menschen wegzulaufen und das erschwert die Erziehung zum Herankommen ungemein. Laufen Sie also NIE Ihrem Hund hinterher!

Fördern ohne zu Überfordern

In der ersten Woche in seinem neuen Zuhause lassen Sie Ihren Wonneproppen sich erst einmal in Ruhe eingewöhnen. Ein kurzer Ausflug in den Garten (falls vorhanden) reicht völlig aus. Jeder kleinste Spaziergang ist

ein wahres Feuerwerk vielfältiger Reize, die ein junger Hund erst einmal verarbeiten muss. Machen Sie in der ersten Zeit keine ausgedehnten Spaziergänge mit ihrem Jung-Welpen. 15 bis 20 Minuten mehrmals täglich sind genug! Der Welpen wird ihnen folgen, so lange er körperlich kann, das gibt ihm sein Instinkt vor. Setzt er sich hin, ist er eigentlich schon überfordert und hundemüde! Beobachten Sie ihren Welpen-Plüsch genau. Belastungssituationen lassen sich am Verhalten erkennen. Schnauze lecken, gähnen, kratzen usw. können Zeichen dafür sein, dass der Hund überfordert ist. Da nun aber gleichzeitig die Sozialisation ansteht und man dem Welpen seine Umwelt zeigen muss, ist das immer eine Gratwanderung. Sicherheitshalber sollte man auch für kurze Strecken lieber das Auto nehmen und den Knuddel einen Teil des Weges tragen. Aber übertreiben Sie diese Vorsicht auch nicht: Vor allem dann nicht, wenn Ihr Zwerg auf andere Hunde trifft. Gerade übervorsichtige, ängstliche Menschen fördern bei ihrem Hund sonst leicht Angst und Isolation, die Höchststrafe für Gesellschaftstiere. Oder sie erziehen den Hund durch das Hochnehmen zur unkontrollierten Angeberei, die sich später zur Angstbeißerei auswachsen kann.

Man sollte nun unbedingt für ausreichenden Kontakt mit fremden Hunden sorgen. Wenn das erst im Alter von zwölf Wochen oder gar später geschieht, wird es problematisch.

Umweltsozialisation: 12. bis 18. Lebenswoche - Es gibt ja soo viel zu entdecken

...

Es ist natürlich unmöglich, Ihren Welpen auf alles vorzubereiten, was er in Zukunft sehen wird. Wenn Sie ihm aber beibringen, dass neue Erfahrungen angenehm sind, wird er als neugieriger Entdecker und nicht in ständigem Misstrauen aufwachsen. Erobern Sie zusammen mit ihrem Hundekind die große weite Hundewelt. Was der Welpen während dieser kurzen Zeit lernt, wird ihn sein ganzes weiteres Leben lang begleiten. Er ist nun "wie Wachs in unseren Händen".

Packen Sie Ihren Zwerg nicht in Watte!

Während man den Welpen mit seiner neuen Umwelt vertraut macht, hat man gleichzeitig die schwierige Aufgabe, ihm dabei ein Gefühl basaler Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Vermeiden Sie unbedingt Verwöhnung und Überbehütung, die ein Entwickeln ausreichender Selbstsicherheit verhindern und zur erlernten Hilflosigkeit führen. Vermitteln Sie dem Welpen sehr viele spielerische Erfahrungen und positive Umwelteindrücke. Und bieten Sie ihm auch später vielfältige Betätigungsmöglichkeiten, damit er lernen und sich entwickeln kann. Gerade ein junger Hund braucht unbedingt selbst verschaffte Erfolgserlebnisse beim Bewältigen von Problemen. Hat er sein Problem selbst erfolgreich gelöst, wird ihm das Selbstvertrauen geben. Die beste Zeit, den Welpen an möglichst viele verschiedene Situationen heranzuführen liegt zwischen der 12. und 18. Woche. Während dieser Zeit sind die Hundekinder noch sehr umwelt-offen, lernen fast angstfrei und sehr viel leichter als jemals später. Schließlich wollen sie doch die Welt erobern, in die sie "gefallen" sind.

In der Sozialisationsphase "eicht" der Hund ein Referenzsystem für sein ganzes späteres Leben. Es gibt keinen Ersatz für diese frühen Erfahrungen. Autofahren, Straßenverkehr, Unterführungen, Einkaufspassagen, Hallen, Fahrstuhl, Kaufhaus/Baumarkt, Geruchseindrücke, Staubsauger, Lärm jeder Art, Gewitter, Sirenengeheul, Radiogeräusche in verschiedenen Lautstärken, dichte Menschenmengen, schreiende und rennende Kinder, Skateboards, Babys, Kleinkinder, verschiedener Boden (auch Folien, Kieselsteine, Holzbretter, Gitterroste, Wasser usw.), andere Hunde verschiedener Rassen, andere Tiere (soweit möglich), Reiter und viele fremde Menschen (mit Hut, Sonnenbrille oder flatterndem Mantel, andere Hautfarbe, humpelnd, mit Krücken, im Rollstuhl, Kinderwagen usw.) muss ein Welpen als normal kennenlernen. Auch mit typisch menschlichen Annäherungsversuchen muss er vertraut gemacht werden: direkt in die Augen starren, frontale Annäherung und von oben auf den Kopf fassen. Aber übertreiben Sie auch nicht: schützen Sie Ihren Knuddel vor den Schmutzattacken allzu aufdringlicher Menschen und vermeiden Sie Überforderung. Zeigen Sie Ihrem Welpen jeden Tag ein kleines Stück von der großen weiten Welt, statt immer nur am Wochenende ein Riesenprogramm durchzuführen.

Immer Ruhe mit den jungen Hunden ...

Bevor Sie sich nun mit Ihrem Hundekind zu einem neuen Abenteuer aufmachen, statten Sie sich mit Leckerchen aus. Und dann lassen Sie Ihrem Welpen so viel Zeit wie er braucht, um die neue Situation als ungefährlich und uninteressant einzustufen. Alles völlig normal. Bedenken Sie, dass viele Dinge, die für uns völlig selbstverständlich sind, für den Welpen ein großes Abenteuer bedeuten. Dabei müssen Sie dafür sorgen, dass der Junghund die Problemlösungen in eigener Geschwindigkeit erarbeiten kann. Zwingen Sie den Hund nicht, drängen Sie ihn nicht. Lassen Sie den Kontakt zu, wenn er ihn sucht. Zeigt der Welpen auch nur die geringste Unsicherheit, müssen Sie den Sicherheitsabstand zu dem "Monster" vergrößern. Seien Sie das nächste Mal vorsichtiger. Hat Ihr Welpen all seinen Mut zusammengenommen und sich näher herangewagt, loben Sie ihn ausgiebig und geben Sie ihm evtl. ein Leckerchen. Reicht der Mut des Welpen nicht aus, gehen Sie mit gutem Beispiel voran und nähern Sie sich dem "Ungeheuer" - natürlich ohne Hund. Zeigen Sie so, dass es ungefährlich ist. Lassen Sie den Welpen die Welt aber möglichst selbst entdecken, ohne ihm ständig oder zu früh Hilfestellung zu geben und seine "Probleme" zu lösen. Nur wenn der Hund das Problem wirklich nicht allein in der von uns gewünschten Richtung lösen kann, sollten Sie ihm die notwendigen Hilfestellungen geben. Und beenden Sie die

Übungen unbedingt, bevor der Welpen "die Schnauze voll" hat. Er muss die Situation als Erfolgserlebnis in Erinnerung behalten.

Ängstlich veranlagte Welpen reagieren vielleicht verstört, wenn sie mit einem unbekanntem Reiz konfrontiert werden. Diese Verhaltensweise kann sich zu einem Problem entwickeln, wenn man ihr nicht rechtzeitig entgegenwirkt. Gerade weniger selbstbewusste Hunde müssen lernen, in jeder Situation die Nerven zu bewahren, da ansonsten die Gefahr besteht, dass sie sich später zu Angstbeißern entwickeln. Man sollte versuchen, dem kleinen Angsthasen Vertrauen zu vermitteln. Es ist sinnvoll, ihn schrittweise mit angsteinflößenden Dingen zu konfrontieren. Mit Geduld und Einfühlungsvermögen gelingt es sicherlich, die Reizschwelle des Hundes nach und nach zu erhöhen. Und denken Sie dabei auch an die Stimmungsübertragung. Die Prägung geht so weit, dass in den ersten Tagen Ängste oder Souveränität vom Menschen kopiert werden. Sind Sie selbst unsicher, wird auch Ihr Welpen ein unsicherer Hund werden. Selbstbewusstsein muss zuerst vom prägenden Halter ausgehen, der diese Souveränität dann an den Hund weitergibt.

Diese ersten Lebenswochen sind das Fundament für das ganze Hundeleben, auf das alles Weitere aufgebaut wird. Die Tendenz des Hundes, auf spätere Ereignisse in seinem Leben eher aggressiv oder ängstlich, aktiv oder passiv zu reagieren, wird in dieser Zeit festgelegt. Die Versäumnisse sind nicht wieder gutzumachen.

Erziehungstipp "Leinenführigkeit": Wer zieht hier wen? Locker an der Leine gehen? Das ist gar nicht so einfach, weder für den Hund noch für den Hundeführer. Das fängt schon an der Haustür an, wenn der Hund "es eilig hat" und schon vor seinem Halter hinaus will. Lassen sie ihn nicht zur Tür herausstürmen, sondern erst "Sitz" machen, damit sie ihm in Ruhe die Leine anziehen können. Erst dann geht es hinaus. Bleiben Sie sofort wie angewurzelt stehen sobald der Welpen zieht. Eisern. Bis der Hund das Straffen der Leine selbst auflöst. Auch wenn es etwas dauert, erst dann geht's weiter. Sie sind am längeren Hebel, denn der Hund will voran. Mit 60 oder 70 kg Lebendgewicht, die sich nicht von der Stelle rühren, hat auch ein großer Hund Probleme. Der Hund kämpft um sein Ziel. Doch wenn sie ihn am Vorankommen hindern so lange er zieht, muss er lernen, sich im Tempo an Sie anzupassen. Erst dann werden Sie vom Hundefesthalter zum Hundeführer. Nehmen Sie sich keinen bestimmten Weg, kein Ziel vor, das sie erreichen wollen sondern setzen Sie ein Zeitlimit, nach dem sie wieder umkehren. Beachten Sie auch, dass jeder Spaziergang, bei dem Ihr Hund wieder an der Leine zerrt, Ihnen einen Rückschlag im Training beschert. Auch außerhalb des Trainings, auch wenn Sie gerade gar keine Zeit haben, wenn Sie sich in der Eile nicht auf den Hund konzentrieren können/wollen, müssen Sie trotzdem die Erziehung zum Nicht-Ziehen konsequent durchziehen! Und beobachten Sie sich selbst einmal. Für Sie gilt das Gleiche. Auch Sie dürfen nicht an der Leine zerrn, sonst hält der Hund reflexartig dagegen und zieht seinerseits. Lassen Sie die Leine immer durchhängen. Wenn der Welpen mal stur ist, locken Sie ihn lieber mit anregenden Worten oder Gesten, bis er wieder den Vorwärtsgang einlegt.



Bedenken Sie: auch wenn Ihr "Leidensdruck" bei einem Welpen noch nicht groß ist - der Hund wächst und mit ihm wächst seine Kraft. Etwas Falsches, das der Welpen sich gar nicht erst angewöhnt hat, müssen Sie ihm später auch nicht wieder abgewöhnen.

Rangordnungsphase: 13. bis 16. Lebenswoche: Beim Fressen hört die Freundschaft auf...

Nun erwacht das Verständnis des Welpen für die Autorität. Die körperliche Kraft tritt in den Hintergrund - der Schlawere macht das Rennen. Als erstes Element der künftigen Rangordnung bildet sich die **Futterrangordnung** heraus. Der Welpen muss lernen, dass die "Kantine" nicht mehr wie bei Müttern ständig geöffnet ist und dass er sich in der Warteschlange ganz hinten anzustellen hat. Auch wenn viele Hunde nie ihren Futternapf verteidigen, so ist Vorbeugen doch immer sinnvoller als dem Hund später ein problematisches Verhalten wieder abzugewöhnen. Damit später keine Futteraggression aufkommt, sollte man den Hund von Beginn an daran gewöhnen, dass Menschen ab und zu an seine Futterschüssel fassen dürfen. Dazu lässt man den Hund/Welpen erst mal absitzen, füllt das Futter vor seinen Augen in den Futternapf, wartet einen Moment und gibt den Napf dann erst z.B. mit "Nimm's" ausdrücklich frei. Die Sicherheit, die man dem Hund durch diese ausdrückliche Erlaubnis gibt führt auch dazu, dass er nicht mehr so hastig frisst. Anfangs sollte man während des Fressens direkt neben dem Hund stehen bleiben. Später geht man dann manchmal zum Hund zurück, wenn er gerade seine Mahlzeit begonnen hat und lässt noch nachträglich ein besonders leckeres Häppchen in den Napf fallen. Der Welpen lernt so, dass die Hand an der Futterschüssel nur Gutes bewirkt. Später kann man mit "Aus" und "Sitz" eine Unterbrechung der Mahlzeit fordern und den Leckerbissen mit der Hand ruhig in den Napf legen. Hat man das erreicht, so kann man den Napf auch ganz kurz an sich nehmen, gibt ihn dem Hund mit "Nimm's" aber sofort wieder zurück. Doch übertreiben Sie nicht: stören Sie den Welpen nicht ständig beim Fressen und achten Sie darauf, dass Kinder ihn nicht dabei ärgern. Der Hund muss in Ruhe fressen können. Hat er erst einmal begriffen, dass ihm nur Gutes passiert, wenn wir uns beim Fressen nähern, so sollte man diese Übung nur noch ganz

selten fordern. Der Hund hat inzwischen Vertrauen gefasst und gelernt, dass er letzten Endes nicht um sein Fressen betrogen wird.

Übrigens: Das Futter, das der Hund von frühester Jugend bis etwa zur 16. Lebenswoche bekommt, wird er auch später anderer Nahrung vorziehen. Damit er später neues Futter problemlos akzeptiert und auch bei einer Umstellung keine Verdauungsprobleme bekommt, sollte man während dieser Phase der Nahrungsprägung auf eine möglichst abwechslungsreiche Ernährung achten.

Erziehungstipp "Beißhemmung": Welpen haben nadelspitze Zähnchen, die sie vorzugsweise in die Hände und Arme ihrer geliebten Zweibeiner bohren. Und jeder, der schon einmal mit so einer kleinen Beißmaschine gespielt hat, weiß, wie einseitig das Vergnügen mitunter sein kann. Kommentare wie "Hör mal, das fand Frauchen aber gar nicht gut!" nützen überhaupt nichts wenn der Tolpatsch im Überschwang in Ihre Kleidung oder Arme beißt. Dieses ungebührliche Verhalten kann zu einer echten Gefahr werden, vor allem, wenn Kleinkinder zur Familie gehören. Bringen Sie Ihrem vierbeinigen Liebling unbedingt gute Manieren bei, denn mit dem Hund werden auch die Zähne größer! **Wenn der kleine Wicht im Spiel zu grob wird und zu fest zupackt, rufen Sie kurz "Au", brechen das grobe Spiel sofort ab und entfernen sich.** Schluss mit lustig. Nur so lernt der Welpen, dass unsere Haut empfindlicher ist als das Fell seiner Geschwister und setzt seine Beißerchen bei Menschen vorsichtiger ein. Auch wenn er vor lauter Aufregung beginnt, an Ihnen hochzuspringen oder nach Ihrer Kleidung zu schnappen, wenden Sie sich sofort von ihm ab und ignorieren ihn. Gespielt wird nur, wenn er sich anständig benimmt.



Während des Zahnwechsels wird der knuffige Welpen zum **Junghund**. In dieser Entwicklungsphase zeigt sich langsam sein Charakter. Er versucht nun in seiner verspielten, neugierigen aber auch frechen Art, sich "Freiräume" in seinem Rudel zu erobern. Er lässt sich dabei allerlei einfallen, um seinen Kopf durchzusetzen und sich nicht überall unterzuordnen. Nun liegt es am Halter, mit Konsequenz, Ruhe und Geduld dem Energiebündel seinen Platz im Rudel zuzuweisen. Nicht mit körperlicher Stärke, sondern mit Intelligenz und Selbstbewusstsein. Klugheit schafft Überlegenheit gegenüber dem ungestümen Kraftprotz. Während dieser Zeit werden die Weichen für eine erfolgreiche Eingliederung in den Familienverband gestellt.

Mit ungefähr 4 Monaten sind die Grundlagen für eine erfolgreiche Erziehung in der Zukunft gelegt. Die Ursache für viele Gehorsamsprobleme kann auf diese wenigen ersten Wochen zurückgeführt werden. Lassen Sie den Welpen bis zu einem Alter von 16 Wochen daher möglichst nie (!) aus den Augen, damit er keine Möglichkeit hat, von Ihnen gesetzte Tabus zu brechen.

Mit 16 Wochen ist auch das Sozialprofil (soziale Bindungen und Fertigkeiten) des Hundes fertig ausgebildet. Eigenschaften, die er nun hat, wird er sein Leben lang behalten. Man kann zwar mit intensivem Training auch später noch Veränderungen bewirken, aber eine gewisse Färbung seines Sozialverhaltens wird bleiben.

Noch immer muss Überforderung vermieden werden. **Bei größeren Hunden (Hovawart, Münsterländer, Irish Setter....):** Das Skelett des Junghundes ist noch nicht ausgereift und daher sehr anfällig. Bis er ein Gewicht von ca. 20 kg erreicht sollte der Hund möglichst getragen werden, wenn es über Treppen geht oder über sonstige Hindernisse. Auch Sprünge jeder Art sollten vermieden werden (auch ins/aus dem Auto). Denn dies beansprucht die Gelenke und Sehnen des jungen Hundes zu sehr. Eine Überbelastung im ersten Lebensjahr erhöht drastisch das Risiko für Spätschäden des Bewegungsapparates. Spaziergänge mit ihrem Jung-Hund können Sie nun bis zum 6. Lebensmonat auf 30 Minuten ausdehnen.

Erziehungstipp "Kommen auf Zuruf": Rufen Sie Ihren kleinen "Spring-ins-Feld" evtl. schon begeistert heran, wenn er nur nach Ihnen schaut und natürlich, wenn er sowieso gerade kommt und knuddeln Sie ihn liebevoll, wenn er da ist. Denken Sie dabei daran, dass v.a. eine hohe Stimme Stimmung macht und motiviert, also Aufforderungscharakter hat. Versuchen Sie, Ihren jungen Hund mit etwas zu überraschen, indem Sie ihm etwas zeigen was interessant für ihn ist. Versuchen Sie, seine Neugier zu wecken (die ihn dazu bewegt zu Ihnen zu kommen!): machen Sie Geräusche, tun Sie so, als ob Sie auf dem Boden etwas suchen oder zeigen Sie ihm ein Spielzeug oder eine Belohnung, die Sie ihm sofort geben, wenn er gekommen ist. Seien Sie nicht ungeduldig. Rufen Sie nur, wenn Sie auch sicher sind, dass er kommt. Wenn Sie während der Lernphase immer wieder "Komm" rufen, während Ihr Hund sich gerade entfernt, dann kann dieses Hörzeichen für ihn auch die Bedeutung "weglaufen vom Besitzer" annehmen. Und laufen Sie *nie* hinter Ihrem Hund her! Nach Hunde-Logik bedeutet das: "Toll, dass Du mir folgst. Lass uns ein Jagdspiel machen. Ich übernehme schon mal die Führung..." Wenn er kommen soll, laufen Sie besser spielerisch "flüchtend" rückwärts um ihm das Nachfolgen zu erleichtern. Und manchmal ist es einfach das Beste, wenn Sie ihn in Ruhe (!) holen. Bestrafen Sie ihn auf keinen Fall, wenn er sich mal unerlaubt entfernt und auf Ruf nicht sofort zurückkommt. Denn der Hund erlebt und begreift immer nur die gerade bestehende Situation. Wenn er dann endlich doch kommt, hat er, was vorher war, längst vergessen und konzentriert sich wieder voll auf uns. Und das darf auf keinen Fall bestraft werden, auch wenn wir innerlich oft kochen!

Üben Sie das Kommen möglichst oft, locken Sie ihn freundlich, feuern Sie ihn an und gehen evtl. in die Knie. Ist

er bei Ihnen angelangt, strecken Sie ihm die flache Hand entgegen (als ob Sie ihm etwas anbieten) und greifen Sie von unten in sein Halsband. Den Welpen von oben am Genick zu greifen ist für die meisten Hunde sehr unangenehm, weil es sich wie ein Angriff anfühlt. Geben Sie ihm dann ein Leckerchen und lassen ihn mit "lauf" wieder frei. Wenn Sie ihn möglichst oft wieder freigeben, dann laufen Sie nicht Gefahr, dass Ihr Ruf die Bedeutung von "Spaß vorbei" bekommt. Wenn er Sie nicht beachtet, klatschen Sie in die Hände, laufen rufend von ihm weg oder verstecken sich. Lassen Sie ihn ruhig einen Moment suchen. Das Wiedersehen wird dann natürlich überschwänglich gefeiert. In den ersten 9 Monaten sollte der Hund beim Kommen immer mit einem Leckerchen belohnt werden. Bauen Sie in Ihre Spaziergänge viele (ca. 20!) Richtungswechsel ein und rufen Sie den Welpen erst dann, wenn er das bemerkt hat und sich bereits umdreht um zu Ihnen zu kommen.

Rudelordnungsphase ab dem 5. Monat - Zeit der Ablösung und Unsicherheit

Im Alter von etwa 5 oder 6 Monaten bereiten viele Junghunde ihren Besitzern kleinere Schwierigkeiten. Sie ziehen sich etwas von uns zurück und beginnen, auf eigene Faust im Wohnbereich herumzustreifen. Diese Ablösung sollte man unterstützen, indem man dem Junghund ab und zu verbietet, seiner Bezugsperson überallhin zu folgen. Nach und nach sollte der Junghund nun auch lernen, alleine zu bleiben. Lassen Sie selbstlos los. Wenn dieser Prozess der Ablösung durch den Hundehalter nicht respektiert wird, führt das später zu ernststen Störungen wie übermäßige Bindung, Infantilismus oder Trennungsangst.

Gleichzeitig entwickelt der Junghund auch sein Umgebungsbewusstsein, d.h. er kann auf Veränderungen nervös und ängstlich reagieren: er "fremdelt". Dieses Angstverhalten ist praktisch eine Lebensversicherung bei jugendlichem Übermut. Der Junghund ist jetzt besonders sensibel und reagiert empfindlich auf jedes negative Ereignis, woraus evtl. auch spätere Ängste und Phobien resultieren können.

Unsicherheit und innere Anspannung zeigen sich in vielfältiger Art:

- Gähnen
- Hecheln
- Speichelfluss
- Zittern
- Unruhe
- kurz die eigene Nase lecken, das sogenannte „Züngeln“
- mit der Zunge über die Lefzen lecken
- schlagartig auftretende Schuppen
- Kratzen im Nackenbereich
- übertriebenes Schwanzwedeln
- Lautäusserungen wie Winseln oder Bellen
- in die Leine beißen
- der Hund wirkt fahrig und unkonzentriert
- Schreckhaftigkeit
- Ausschachten des Penis

... und nach der Belastung schüttelt sich der Hund dann manchmal.

Gewiss, alle diese Signale können ganz gewöhnliche Ursachen haben. Schwanzwedeln drückt in den meisten Fällen Freude aus, müde Hunde gähnen auch. Je besser wir unseren Hund kennen, desto leichter fällt es uns, seine Sprache zu interpretieren um ihm gegebenenfalls entlastend helfen zu können. Doch Achtung: Trösten und bedauern Sie den Hund nicht, wenn er Angst zeigt. Das würde er als Lob für sein Verhalten auffassen und sein Angstverhalten verstärken. Am besten zeigt man sich gleichgültig - kein Grund zur Aufregung. So lernt der Hund auch "unheimliche" Dinge als normal kennen und überwindet seine Angst.

Fremden gegenüber verhält sich der Junghund nun misstrauisch und beginnt, sein Territorium zu verteidigen (echtes Territorialverhalten tritt allerdings erst beim erwachsenen, sozial reifen Hund auf).

Während dieser Zeit werden Wolfswelpen unter dem strengen Regime des Leitwolfes ihren Aufgaben zugeführt. Hier ist der ideale Zeitpunkt, um die bis dahin eher locker gehaltene Welpenerziehung in eine konsequente aber dennoch faire und hundgerechte Erziehung umzuwandeln. Der Hund versucht in dieser Zeit erneut Tabus zu überschreiten. Hier sollten wir ihm nun zeigen, dass wir das nicht ernst nehmen und uns nicht einschüchtern lassen. Versuchen Sie nicht, die eigene körperliche Überlegenheit in den Vordergrund zu stellen, sondern die geistige. In dieser Phase sollten wir den Junghund eher ablenken als auf sein aggressives Spiel einzugehen. Das disziplinierte Spiel soll jetzt seine Sinne fordern, damit er nicht auf dumme Gedanken kommt.



Erziehungstipp "Herausgeben": Die ersten Anzeichen von aufkeimendem Dominanzgehabe zeigen sich oft schon im Welpenalter. Plötzlich ertönt ein verstimmtes Knurren, wenn sich die Hand des Besitzers dem Kauknochen oder dem Gummiball nähert. Der Ausgang solcher Situationen ist entscheidend für die weitere Entwicklung des Hundes. Reagieren Sie nun nicht richtig und ziehen erschrocken Ihre Hand zurück, anstatt den Hund für sein Verhalten zu rügen und evtl. den oben unter "Korrektur" beschriebenen Schnauzgriff anzuwenden, empfindet der Vierbeiner das als Erfolgserlebnis. Beim nächsten Mal wird er erneut protestieren und mit der Zeit verstärkt sich dieses Verhalten. Doch der Hund sollte sich jederzeit alles wegnehmen lassen. Bedenken Sie jedoch auch, dass das Auslassen eine schwierige, widernatürliche Übung für einen Beutegreifer ist. Bieten Sie ihm einen Ersatz für seinen Besitz.

Am besten übt man das Herausgeben mit etwas, was dem Welpen nicht so wichtig ist, also z.B. mit Spielzeug, nicht mit Fressbarem. Dazu nähern wir uns dem Welpen von der Seite her, fassen an die Beute, halten sie ruhig und locker ohne zu ziehen und warten wortlos, bis der Welpen sie uns überlässt. Dann loben wir ihn mit "brav AUS" und "bewundern" die Beute gebührend. Anschließend geben wir sie ihm wieder zurück oder tauschen sie gegen etwas ein, was dem Welpen wichtiger ist als das, was er bereits hatte (z.B. sein Lieblingsspielzeug oder ein besonders schmackhaftes Leckerchen). Durch diesen Beutetausch erreicht man ein stressfreies "Aus" ohne jeglichen Druck. Aber achten Sie darauf, dass Sie nicht doch unwillkürlich an dem Gegenstand ziehen um ihn dem Hund zu entwinden. Er könnte das sonst als Zerrspiel missverstehen und hält den Gegenstand nur noch verbissener fest. Ziehen fördert das Festhalten!

Im Rudel würde der Junghund nun zum ersten mal mit zur Jagd genommen, daher auch die Unruhe, die man oft in diesem Alter beobachten kann. Langsam aber sicher werden die Junghunde in die Arbeitsteilung des Rudels integriert. Auf ihren Streifzügen entfernen sie sich auch immer weiter von den angestammten Rudelplätzen. Für uns Menschen heißt das, besonders aufmerksam zu sein. Durch die Verselbständigung entfernt sich der Junghund beim Spaziergang immer weiter von uns. Gestatten wir ihm dies, haben wir bald einen "Streuner" oder "Wilderer" an unserer Seite. Wenn wir diese Entwicklung jedoch von vornherein verhindern, dann haben wir in vielen Fällen eine gute Chance, dass der erwachsene Hund kein Interesse mehr an Wild zeigt, weil die Anlage nie gefördert wurde und irgendwann verkümmert. Optimal ist es, wenn man ein Wildgehege in der Nähe hat, in dem man von Anfang an schon mit dem Welpen üben kann. Dort sollte man das Nicht-Beachten des Wildes üben. Sobald der Welpen zu den Tieren schaut, heißt es "Nein" und "Hier" um seine Aufmerksamkeit auf den Hundeführer zu lenken. Reagiert er nicht, unterstützt man ihn etwas mit der Leine. Sobald er kommt, lobt man ihn begeistert und spielt mit ihm. Einen Junghund sollte man ab und zu immer wieder animieren, Blickkontakt zu seinem Hundeführer aufzunehmen und auch zu halten. Außerdem sollte man versuchen, den Junghund auf dem Spaziergang sinnvoll zu beschäftigen und somit an sich zu binden (Verstecken, Spielen, Leckerli suchen, etc.). Der Halter muss agieren und nicht immer nur reagieren. Das heißt, Sie müssen Ihrem "Wildfang" Abwechslung und Beschäftigung bieten, damit er sich nicht selbst beschäftigt und dabei auf dumme Gedanken kommt (Stöbern, Wildern, Vögel jagen, etc.). Dann haben Sie für die Zukunft gute Karten.

Jugendphase ab dem 6. Monat - Herausforderung Junghund

Mit 6 Monaten ist die grundlegende Rang- und Rudelordnungsphase beendet, und der junge Hund sollte jetzt wissen, wo seine Grenzen sind. Im Hunderudel würde er auf einen Platz am Rand des Rudels gedrängt und auch der Mensch muss sich gegenüber dem heranwachsenden Hund als führend erweisen.

Fortgesetzt ungerechte, unsichere und inkonsequente Handlungen des Menschen kann der Hund nicht verstehen, aber er wird später darauf reagieren, indem er notgedrungen die Führungsrolle übernimmt, und dies zumeist im Alter von ca. 18 Monaten. Den erwachsenen Hund "degradieren" zu müssen ist zwar durchaus möglich, aber es verlangt sehr viel mehr Konsequenz und Arbeit, als wenn der Welpen durch eine von Anfang an konsequente Erziehung ganz natürlich in die gewünschte Ordnung hineinwächst.

Zwischen dem 6. und 12. Monat setzen sich die zweiten Zähne im Kiefer fest, daher sollte man bis zu diesem Alter bei Zerrspielen vorsichtig sein. Manche Hunde haben jetzt auch den Drang zu kauen. Damit der Hund sich nicht an verbotenen Dingen "vergreift", sollte er immer ein Kauspielzeug zur Verfügung haben. Bei Spaziergängen sind nun ca. 45 Minuten erlaubt. Auch wenn man den Eindruck hat, dass dem Hund längere Ausflüge nichts ausmachen, so ist doch Vorsicht geboten. Die Entwicklung der Knochen, Gelenke und Bänder kann mit dem schnellen Größenwachstum nicht mithalten und ist größeren Belastungen noch nicht gewachsen.

Kurz vor oder in der Pubertät wird der Hund auf seinen späteren Sexualpartner geprägt. Deshalb braucht der Hund auch gerade während dieser Prägungsphase unbedingt andere Hunde beiderlei Geschlechts als Spielkameraden.

Problemzeit Pubertät - 7. bis 15. Monat

Im Alter von 7 bis 9 Monaten werden die meisten Hunde auf einmal ungewohnt renitent, sie erscheinen dumm, dreist und flegelhaft. Bei vielen Hunden bemerkt man diese Phase gar nicht, es sind aber auch, genau wie bei menschlichen "Halbstarken" echte Probleme möglich: Dominanzverhalten mit gesteigerter Aggressivität genauso wie Angst vor Dingen, die bisher kein Problem darstellten. Fremde Hunde, die bisher freudig begrüßt wurden, werden jetzt manchmal angeknurrt. Und genau wie beim Menschen verändert sich auch beim Hunde-"Backfisch" das Aussehen: er sieht irgendwie unmöglich aus, so als würden seine Einzelteile nicht recht zusammenpassen, wirkt hochbeinig und schlaksig. Im Alter von 14 Monaten hat der größere Hund dann seine endgültige Widerristhöhe erreicht, wird danach aber noch kräftiger und substanzvoller. Im Alter von 1 Jahr darf der größere Junghund nun schon 1 Stunde Gassi gehen. Erst im Alter von 2 Jahren ist der Knochen- und Muskelaufbau bei großwüchsigen Hunden voll entwickelt und belastbar.

Wüst, stürmisch und das Gehör auf Durchzug - während dieser "Sturm-und-Drang-Phase" scheint unser Energiebündel auf einmal nur noch Unsinn im Sinn zu haben. Zum Lernen hat er nun überhaupt keine Lust. Die bereits bekannten Kommandos werden von unserem "lebensfrohen" Hund jetzt geflissentlich überhört und man bekommt den Eindruck, die ganze bisherige Erziehung habe nichts genutzt. Es ist zum Verzweifeln. Er benimmt sich wie Monate zuvor, nur ist er inzwischen groß und stark geworden. Der Trotzkopf testet seine Grenzen oft gnadenlos aus. Besonders pubertierende selbstbewusste Rüden versuchen, die Rangordnung auf den Kopf zu stellen. Die jungen Rebellen brauchen vom Boss viel Geduld, eine Prise Nachsicht und eine Riesenportion Konsequenz. Doch keine Sorge - auch die Hundepubertät geht vorüber. Hunde haben zum Glück nur Flegelmonate, keine Flegeljahre. Mal ehrlich - waren wir nicht auch mal so in unserer Pubertät? ;-) Kleinere, unwesentliche Dinge sollte man in dieser Zeit ganz einfach übersehen, alles andere ganz bestimmt und ohne Aufregung unterbinden - konsequent und unnachgiebig. Lassen Sie bei Ihrem Hund nicht das Gefühl aufkommen, er könne Ihre Befehle nur dann respektieren, wenn es ihm gerade passt. "Er ist halt so" ist nur eine Bestätigung für menschliche Schwäche. Viele Hundehalter hoffen immer noch, dass sich das rüpelige Verhalten irgendwann nach der Pubertät wieder gibt. Und so hoffen sie und hoffen sie und warten und warten. Leider wird das Verhalten der Hunde in der Regel aber immer ausgeprägter und gefestigter. Machen Sie Ihrem Rebellen deshalb unbedingt klar, dass es Ihnen ernst ist und dämpfen Sie den "Aufstand" sofort mit Konsequenz ein. Bleiben Sie ruhig dabei, aber geben Sie nicht nach.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass heranwachsende Rüden und Hündinnen bei Einsetzen der Pubertät aufreiten, um sich einen höheren Rang in der Mensch/Hund-Meute zu verschaffen. Meist legen sie dieses Verhalten ab, sobald sich der Hormonhaushalt eingespielt hat - aber nur, wenn Sie die Position des Rudelführers eingenommen haben. Es ist wichtig, dass Sie Ihren Hitzkopf daran erinnern, dass Sie immer noch Anführer sind. Der halbjährige Junghund erwartet das Leitbild des erfahrenen, psychisch überlegenen Anführers. Es ist also eine kritische Phase, die sehr leicht zu künftigen Erziehungsschwierigkeiten führt, wenn diese Vorrangstellung als umsichtiger und überlegener Meuteführer vom scharf beobachtenden Hund nicht anerkannt werden kann. Ein dominanter "Kopfhund" ist jetzt sehr geneigt, die eigene Rangfolge zu verbessern bzw. umzukehren. Wenn das Leitbild versagt, wird er zum raffinierten Haustyrannen. In der Natur würde der junge Wolf nun bald sein Rudel verlassen. Aber unser Hund ist nach dieser kritischen Zeit dankbar, dass er doch noch bei uns bleiben darf.

Geschlechtsreife - 10. bis 18. Monat

Nach der Pubertät ist der Junghund geschlechtsreif, der Rüde etwas später als die Hündin. Beim Rüden äussert sich das in rüpelhaftem Benehmen (sogen. 2. Pubertät). Er kommt sich jetzt ungewöhnlich stark vor, meint, nun jedes erhöhte Gänseblümchen begießen zu müssen und fängt an, nach dem Markieren zu Scharren. Er interessiert sich jetzt für das andere Geschlecht.

Die Hündin kommt nun in ihre erste Hitze. Es kommt nicht selten vor, dass die erste Oestrus-Periode relativ schwach ausfällt und man es kaum bemerkt, deshalb nennt man sie auch "stille Hitze". Man achte daher auf intensives Lecken der Hündin im vaginalen Bereich und auf häufigeres Urinieren. Dabei markiert die Hündin manchmal fast so wie ein Rüde. Durch die Hormonumstellung kann sie sich sehr wesensverändert geben, d.h. wenn sie vorher auch noch so voller Elan war, so kann es jetzt sein, dass sie sehr ruhig ist und nicht mehr spazieren gehen will oder wenn doch, dann klebt sie an Ihrem Bein, ist besonders anhänglich und schmusebedürftig. Ein böses Wort von Ihnen, und sie ist am Boden zerstört. Bedauern Sie sie bitte nicht, sondern verschaffen Sie ihr viel Bewegung und Ablenkung.

Die meisten Hündinnen kommen alle 6 Monate in die Hitze. Diese tritt am häufigsten im Frühjahr und Herbst auf, es gibt aber bei den Einzeltieren viele Unterschiede. Die Läufigkeit dauert 3-4 Wochen. Während dieser Zeit gehört die Hündin an die Leine, denn ganz genau weiß man nie, wie lange und ab wann die Hündin empfängnisbereit ist. Und der Hundebesitzer trägt die Verantwortung dafür, dass "nichts passiert". Das ist zwar alles "Natur", aber es gibt schon genug ungewollte Hunde.

Die Vorbrunst dauert zwischen 3 und 22 Tagen, der Durchschnitt liegt bei 9 Tagen. Schon im Anfangstadium des Oestrus ist eine Hündin für Rüden attraktiv. Führt man in dieser Zeit eine Hündin spazieren, selbst am Abend und angeleint, so "spricht" sich ihr Zustand bei den Rüden rasch herum. Sie führt einen "tollen" Duft mit sich und hinterlässt eine breite Spur für jeden Rüden ringsum. Und auch wenn man es mit Hausmitteln wie Apfelessig im Trinkwasser und Chlorophylltableten versucht, bekommt es doch der eine oder andere Rüde mit. Nach Schnuppern und Lecken im Genitalbereich der verführerischen Schönen versuchen sie nicht selten die Hündin zu besteigen, doch sie wehrt in dieser Phase noch heftig ab, im Extremfall bis zum Wegbeißen. Helfen Sie Ihrer Hündin, indem Sie keine Spuren von der Haustür weg "legen", packen Sie sie lieber gleich ins Auto und fahren Sie zu abgelegenen Spazierwegen in fremden Revieren. Dort kann sie ihr Bewegungsbedürfnis abreagieren ohne die Rüden der Nachbarschaft mehr als nötig aufzuregen. Sicherheitshalber sollte man immer eine zweite Leine dabei haben, um allzu aufdringliche herrenlose Verehrer notfalls irgendwo anbinden zu können (möglichst bald natürlich wieder befreien). Erfolgreich wird man Rüden auf Freierspfoten aber auch los, wenn man sie mit einem ätherischen Öl wie z.B. Eukalyptusöl besprüht. Auch das hat eine nachhaltige Wirkung

Die "Hochzeit" des Oestrus beginnt meist zwischen dem 14. und 22. Tag nach der ersten Blutung. Im allgemeinen dauert diese etwa 9 Tage, aber wiederum gibt es einen Spielraum zwischen 3 Tagen und 3 Wochen! Das Läufigkeitssekret geht nun von dunkelrot in hellrosa bis wässrig über. Etwa vom 2. bis 4. Tag des Östrus ist die Hündin aufnahmebereit, besonders am Ende dieser Zeit. Die Hündin wehrt nun keinen Rüden mehr ab. In dieser Hochbrunstphase "steht" die Hündin mit seitlich gehaltener Rute vor dem Rüden und bietet sich an. Ein Hündinnenhalter muss während dieser kritischen Tage besonders wachsam sein, denn nicht selten sucht eine Hündin das Weite, um einen passenden Rüden zu finden. "Läufigkeit" kommt schließlich von Laufen.

Gelegenheit macht Liebe. Sollten Sie mal "geschlafen" haben und das Pärchen gerade mitten im Fehltritt erwischen, zügeln Sie sich bitte und trennen Sie sie auf keinen Fall! Das wäre nicht nur brutal, sondern kann bei beiden erhebliche Verletzungen verursachen. Auch der Eimer mit kaltem Wasser sollte der Vergangenheit angehören. Geduld also, bis das Werk vollendet ist - dann schämen Sie sich ... und traben mit Madame zum Tierarzt, der zwischen dem ersten und fünften Tag mittels Spritze eine Trächtigkeit noch verhindern kann.

Nach der Hitze kann die Hündin scheinschwanger werden, besonders, wenn sie nicht ausgelastet ist. Wie viele andere Tierarten stellen sich Hündinnen nach dem Oestrus auf das Austragen von Welpen ein, ganz gleich, ob sie befruchtet worden sind oder nicht. (Das ist ein Relikt aus Wolfstagen und hat in der Natur durchaus seinen Sinn. Im Wolfsrudel synchronisieren die Fähen ihre Läufigkeit. Dadurch erhöht sich die Überlebenschance der Welpen der Alpha-Wölfin, falls dieser etwas zustoßen sollte.) Auch eine nicht tragende Hündin zeigt oft alle Anzeichen einer bevorstehenden Geburt, die natürlich gar nicht erfolgen kann. Diese sogenannte Scheinschwangerschaft kann als normal angesehen werden. Sie verläuft wie eine richtige Trächtigkeit und vergeht nach ca. 60 Tagen, der ganz normalen Austragezeit der gedeckten Hündin, von selbst. Manche Hündinnen sind in dieser Zeit völlig außer Kurs, legen sich in eine dunkle Ecke und winseln, springen wieder auf und rennen ziellos herum. Einige Hündinnen entwickeln geradezu extreme Anzeichen der Trächtigkeit, selbst die Laktation setzt ein (Milchproduktion) und das Körpergewicht nimmt zu. Viele Hündinnen bauen sogar ein Nest mit der Schlafdecke oder anderem verfügbarem Material. Sie schleppen dann evtl. auch Gegenstände als Welpenersatz in ihr Lager und es kann auch sein, dass diese "Welpen" aggressiv verteidigt werden. Besonders gern mögen sie hierfür quietschendes Spielzeug. Falls die Scheinträchtigkeiten zu heftig sind, sollte man über eine Kastration der Hündin nachdenken. Auch wenn kein Nachwuchs gewünscht ist (was bei der Menge an Hunden, die in Tierheimen sitzen verständlich ist), sollte man überlegen, die Hündin entweder vor oder nach der ersten Hitze kastrieren zu lassen.

Reifezeit ab dem 18./24. Monat - Eintritt ins Erwachsenenalter

Unser Hund kommt nun in die Territorial-Aggressionsphase, d.h. er zeigt nun ernsthaftes territoriales Verhalten, indem er Fremde anbellt oder bedroht, die dem Territorium bzw. der Familie zu nahe kommen.

Im Alter von 18 bis 24 Monaten reift der Junghund seelisch aus. Der Hormonspiegel normalisiert sich und damit auch das Verhalten. Der Hund wirkt selbstsicherer, erwachsener und vermittelt uns das Gefühl einer unabdingbaren Zusammengehörigkeit. In diesem Alter gründen Wölfe zum ersten mal eine Familie und bauen ein eigenes Rudel auf. Sie müssen nun selbst ihren Welpen tüchtige Anführer und Vorbild sein.

Wir Menschen müssen nun unsere Führungsrolle besonders überlegt spielen. Ihr Hund stellt Sie nun nicht durch sein ungebührliches Benehmen auf die Probe, sondern einfach indem er sich sorglos verhält und Ihre Wünsche nicht beachtet. Lassen Sie es ihm nicht durchgehen, wenn er Ihre Autorität in Frage stellt. Das ist vor allem jetzt wichtig, da er bald erwachsen wird. Wenn Sie ihn nicht sofort zur Vernunft bringen, kann er die Botschaft erhalten, dass seine neue Reife und körperliche Kraft es ihm erlauben, Ihre Autorität zu missachten. Wenn er beginnt, Sie herauszufordern, ist es von entscheidender Bedeutung, dass Sie Ihre dominante Stellung durch

fortgesetzte Bestärkung ordentlichen Benehmens behaupten. Jetzt entscheidet sich das weitere Zusammenleben!

18 Monate sind ein "magisches" Alter. Haben Sie bisher in Ihren Erziehungsbemühungen versagt, so bekommen Sie nun die Rechnung präsentiert. Jetzt manifestiert sich das Bild von Soll und Haben auf dem Konto der Jugendentwicklung. Bis zu diesem Lebensalter hat sich der Hund noch in das Unvermeidbare gefügt - jetzt aber ist er nicht länger gewillt, den Dummen zu spielen und zeigt uns, was er von unseren Erziehungskünsten hält, zahlt alle unsere Erziehungsfehler auf Heller und Pfennig zurück. Jetzt können plötzlich Probleme auftauchen, mit denen man nicht gerechnet hat: Bissigkeit anderen Hunden gegenüber, Zurechtweisung von Kindern... In Wirklichkeit haben sich diese Probleme die ganze Zeit schon vorbereitet. Der Hund ist nur inzwischen reif genug geworden auch umzusetzen, was er vorher vielleicht spielerisch übte.

Wurde der Hund bisher zu hart behandelt, fehlt ihm nun das Urvertrauen zu uns. Die Gefahr, dass der Hund gegen die ständige Unterdrückung durch seinen Menschen revoltiert, der nur Tyrann, aber kein Leitbild als sozial hochstehender Rudelführer ist, wird nun akut.

Wurde er auf der anderen Seite nicht konsequent genug erzogen und hat im Familienverband niemand gefunden, der wirklich das Sagen hat, kann es bei dominanten Hunden oder Hunderassen zum Aufstand kommen, zur Rangumkehr, zur "Beißordnung". In der Rolle des Rudelführers dreht der Hund den Spieß um und versucht, seine menschlichen Partner nach seinen Vorstellungen zu "erziehen". Das hat mit Bösigkeit nichts zu tun. Ganz im Gegenteil, er fühlt sich für uns verantwortlich und meint es gut mit uns, denn er glaubt, dass wir ohne seine Führung völlig verloren wären.

Der letzte, der dann gebissen wird, ist der Hund: ab ins Tierheim. Achten Sie mal darauf, in welchem Alter viele Hunde als angeblich "nicht erziehbar" ins Tierheim abgeschoben werden. Meist ist das im Alter von 1 bis 2 Jahren der Fall. Aber ist das wirklich ein Grund, sich einfach eines Lebewesens zu entledigen?? Mit Kindern macht man das doch auch nicht!!! Wenn es wirklich dazu kommt, kann man die Fehler sehr oft beruhigt beim Hundehalter suchen. Beim neuen Besitzer sind diese schwierigen Hunde womöglich dank kompetenter Führung völlig problemlos.

Ab 3-4 Jahre - endlich, endlich erwachsen!

Haben Sie einmal alle Rebellionen, die sich bei Ihrem Rabauken auf dem letzten Stück seines Weges zum erwachsenen Hund gezeigt haben überstanden, wird das Leben mit ihm recht angenehm verlaufen. Aber seien Sie auf der Hut, gelegentliche Rückfälle wird es immer geben. Dann heißt es immer wieder konsequent sein und das gute Verhalten bestärken.

Je stärker das Territorialverhalten beim Hund ist, umso später wird diese Phase erreicht. Im Alter von 3 Jahren ist es dann meist geschafft. Bei spätreifenden Rassen wie bei den meisten größeren Hunderassen wie dem Hovawart, Münsterländer etc. dauert es allerdings eher etwas länger. Aber spätestens mit 4 Jahren ist auch der größere Hund endgültig erwachsen. Dann ist aus dem goldigen Welpen und grantigen Junghund ein mehr oder weniger gut erzogener Hund geworden. Sein Charakter festigt sich - mit all seinen Launen und Macken - begleitet von einem ruhigeren Benehmen. Und wenn man dann einen treuen und verlässlichen Prachthund an seiner Seite hat, der mit einem durch dick und dünn geht, sind alle Jugendsünden vergessen.

Aber auch wenn sein Charakter nun gefestigt ist, so heißt das nicht, dass man sein Wesen nicht doch noch verändern kann. Mit Geduld, Einfühlungsvermögen, Liebe und Konsequenz kann man seinem Vierbeiner auch in diesem Alter noch Veränderungen beibringen. Es erfordert halt nur mehr Ausdauer und Konsequenz. Also: niemals aufgeben, Rudelführer zu werden und zu bleiben... es lohnt sich. Ihr Hund wird es Ihnen danken!!!

Quelle: <http://www.hovawart-info.de>